© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologische Monatsschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Vereins zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monatsschrift postfrei (in Deutschland und Oesterreich-Ungarn).

Redigiert von
Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. — Zahlungen werden an den Geschäftsführer des Vereins, Herrn Pastor Jahn in Hohenleuben (Reuss j. L.) erbeten.

Kommissions-Verlag von Hans Schultze in Dresden, Altmarkt.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XXX. Jahrgang. August 1905. No. 8.

Vogelschutzkalender.

Das für Juli Gesagte gilt auch für August.

Bericht über die Naumann-Feier in Cöthen am 14. Mai 1905.

Die von verschiedenen Seiten in Anregung gebrachte Feier der glücklichen Vollendung des „neuen Naumann“ fand nach dem vom Professor Dr. R. Blasius und dem Unterzeichneten vereinbarten Plane am 14. Mai d. J. in Cöthen statt. Die Teilnahme der Mitarbeiter war leider eine nur geringe, was bei den weiten Entfernungen, welche die Mehrzahl der an der Bearbeitung des Werkes beteiligt gewesenen Ornithologen und Maler trennt, erklärlich ist. Der Herausgeber des neuen Naumann, Dr. Hennicke, war als Ehrengast der sämtlichen Mitarbeiter erschienen. Nur drei Mitarbeiter waren anwesend: Professor Dr. Rud. Blasius-Braunschweig, Dr. Helm-Chemnitz und der Unterzeichnete.

Von sonstigen Teilnehmern seien genannt: Stadtrat Ochs-Kassel, Freiherr v. Wangenheim-Röcknitz, Professor Dr. Körner-Halle a. S., der Herausgeber des „St. Hubertus“ Paul Schettler-Cöthen und Konsul Heffter-Leipzig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Ornithologische Verein in Cöthen hatte in liebenswürdiger Weise die Vorbereitungen zum Feste, namentlich die Ausschmückung des Festsaales im Hotel Rumpf, übernommen, auch war er durch mehrere Mitglieder bei der Feier selbst vertreten.

Nach dem Eintreffen der Gäste wurde zunächst am Vormittage das Naumann-Denkmal im Herzoglichen Schlossgarten und demnächst die Naumannschen Sammlungen im Schlosse besichtigt. Gegen $^1/_2$12 Uhr fuhren die Festteilnehmer in fünf Wagen nach Prosigk, woselbt auf dem alten Kirchhofe der von den Mitarbeitern gestiftete Lorbeerkranz mit Schleife mit einer Ansprache auf dem Grabe des Prof. Joh. Friedr. Naumann von Prof. Blasius niedergelegt wurde. Nach kurzer Fahrt gelangten die Festteilnehmer nach dem Dorfe Ziebigk, wo im Parke des seit dem Jahre 1639 im Besitze der Familie Naumann befindlichen Gutes der Vater des Professors Naumann ruht. Auf dem Denkmale von Johann Andreas Naumann legte der Unzeichnete die von der Ungarischen Ornithologischen Zentrale aus Budapest direkt übersandte, 1,5 Meter im Durchmesser haltende Lorbeerkrone, die mit einer mächtigen Schleife in den ungarischen Landesfarben und einer Widmung geschmückt war, mit kurzer Ansprache an die Festteilnehmer und die ebenfalls erschienenen Familienmitglieder, Frau Amtmann Naumann und Sohn, nieder. Es wurde für angemessen erachtet, jedes der beiden Gräber mit einem Kranze zu schmücken, und der herrliche ungarische Kranz wurde auf das Grabdenkmal im Ziebigker Busche noch aus dem Grunde niedergelegt, weil diese besondere Ehrung in Gegenwart der zur Zeit lebenden Mitglieder der Familie Naumann stattfinden sollte. Der ungarische Kranz mit der ungarischen Widmung: „Dem Andenken des grossen Naumann die Ungarische Ornithologische Zentrale“ wird demnächst in der Bibliothek der Familie Naumann eine dauernde Stelle finden. Demnächst folgte die Besichtigung des Parkes, in welchem sich eine Krähenkolonie befindet und auch sonstiges reges Vogelleben sich bemerkbar macht, und der Bibliothek, in der sich neben alten, klassischen, ornithologischen und anderen naturwissenschaftlichen Werken auch noch viele Zeichnungen von Naumanns Hand und Tagebücher mit interessanten Aufzeichnungen befinden. Nach einem den Festteilnehmern von Frau Amtmann Naumann in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein Teil der Teilnehmer an der Naumannfeier am Naumanndenkmal in Cöthen.

Versammlung der Familie Naumann und der Festteilnehmer am Grabe Johann Andreas Naumanns in Ziebigk.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liebenswürdiger Weise angebotenen Frühstück erfolgte die Rückfahrt nach Cöthen, woselbst im Hotel Rumpf das Festmahl in dem mit der Büste Naumanns, seinen Werken und Bildern, ausgestopften Vögeln und Blumenarrangements festlich geschmückten Saale eingenommen wurde. Im Laufe der Tafel gelangten die zahlreichen Glückwunschschreiben und Telegramme zur Verlesung. Die Festrede hielt Professor Blasius, welcher nach einem Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser und den Landesherrn, Seine Hoheit den Herzog von Anhalt, auf das Wohl des Herausgebers anzustossen bat. Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrte Festgenossen!

Morgen werden es 99 Jahre, dass auch hier in Cöthen ein kleiner Kreis von Ornithologen sich zusammengefunden hatte, um die Vollendung der I. Ausgabe von Naumann zu feiern.

Wie anders liegen jetzt die Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande. Mächtig und stark steht das Deutsche Reich da, unter der sicheren Leitung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers blühen Handel und Wandel. Eine mächtige Förderung hat das Studium der Wissenschaft erfahren.

Hier in der früheren Hauptstadt des Herzogtums Anhalt haben immer die Landesherren sich der Pflege der Wissenschaft und Kunst besonders befleissigt.

Unser Naumann, Joh. Friedrich, wurde besonders von seinem Fürsten, dem Herzoge Heinrich von Anhalt-Cöthen, ausgezeichnet mit Titeln und Orden.

Auch der jetzige Landesherr, Se. Hoheit der Herzog Friedrich II. von Anhalt, ist ein eifriger Förderer der Wissenschaft, und so hat er die Widmung des Neuen Naumann, dessen Vollendung wir heute feiern, huldvollst angenommen.

Meine Herren, erheben Sie das Glas und rufen Sie laut mit mir: Se. Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm II. und Se. Hoheit der Herzog Friedrich II. von Anhalt leben hoch, dreimal hoch!

Meine Herren!

Füllen Sie wieder die Gläser und gestatten Sie mir noch einige Worte:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir kommen soeben zurück aus Ziebigk, dem Wohnorte der Naumanns. Seit 1636 besitzt die Familie Naumann dieses Gut, seinerzeit als im 30jährigen Kriege verwüstetes verlassenes Ackergut erworben. Dieser Ururgrossvater unseres Joh. Friedrich — Hans Naumann — hinterliess das Gut seinem Sohne Michael, nachdem er mit Hilfe seiner Kinder es wieder in Stand gesetzt hatte. Dieser vertrieb sich zum Vergnügen die Zeit mit Vogelfangen und Jagen; noch jetzt (heisst es 1797) sieht man die Spuren der Vogelherde. Er hatte nur einen Sohn, Johann Naumann, der das Gut erbte und Jagd und Vogelfang fortsetzte. — Johann Naumann, der Urgrossvater, hatte vier Söhne, die alle den Vogelfang trieben, sie waren keine Naturforscher, aber die Söhne lernten vom Vater. — Johann Andreas Naumann war der einzige Sohn seines Vaters Theodor Andreas und wurde daher von Kindheit an zum Gutsbesitzer bestimmt. In ihm finden wir zuerst den eigentlichen Ornithologen, der methodisch die Vögel beobachtete. Er schrieb das klassische Buch „Der philosophische Bauer“ im Jahre 1791.

Von seinen drei Söhnen zeigte, wie sein Vater in der „Beschreibung aller Wald-, Feld- und Wasservögel der Anhaltischen Fürstentümer“ sagt, der älteste, Johann Friedrich, grosse Lust und Fähigkeit zum Malen. Vater und Söhne fingen an zu sammeln, so kam der Gedanke, das Buch zu schreiben, zu dem der Sohn die Platten stach und unseres Naumanns Vater sie selbst druckte. Er starb im Alter von 82 Jahren und liegt begraben in seinem stillen Wäldchen unter Epheu bewachsenem Hügel.

Dieses Buch war die Anregung zu unseres Johann Friedrich Naumann Buch, das er in Pietät gegen seinen Vater betitelte: Johann Andreas Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands.

Sie alle kennen es, 1820 erschien der erste Band, 1844 wurde der letzte, zwölfte Band vollendet.

Sofort nach Erscheinen des letzten Bandes machte er sich wieder an die Arbeit, 74 Jahre alt, die Lücken auszufüllen. Im Frühjahr 1857 nahmen seine Kräfte ab, am 15. August starb er im Alter von $77^1/_2$ Jahren, seine Nachträge unvollendet lassend, und

Grab Johann Friedrich Naumanns in Prosigk.

Grab Johann Andreas Naumanns im Busch in Ziebigk.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wurde auf dem Gottesacker zu Prosigk, $^1/_2$ Stunde von Ziebigk, beerdigt. Der rührige Verlagsbuchhändler Hoffmann in Stuttgart übernahm die Herausgabe des Schlusses, Heinrich Blasius und Eduard Baldamus übernahmen die Ausarbeitung des Textes, Sturm in Nürnberg lieferte die Abbildungen. 1860 erschienen die Nachträge. Sie sehen dort das ganze Werk mit seinen zahlreichen, vortrefflichen Abbildungen ausgestellt.

Ueber 30 Jahre dauerte es, bis das Bedürfnis auftrat, dem alten Naumann, der kaum mehr im Buchhandel zu erhalten war, einer neuen Bearbeitung zu unterwerfen.

Ende 1895 unternahm es der Verlagsbuchhändler Fr. Eugen Köhler, der heute verhindert ist, in unserem Kreise zu verweilen, eine Neubearbeitung des Werkes, dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend, herauszugeben. Unser verehrter Herr Dr. Carl R. Hennicke übernahm die Herausgabe und setzte sich mit vielen Ornithologen zur Mitarbeit in Verbindung. Am 31. Mai 1896 fand in Leipzig eine Versammlung einer grösseren Anzahl der Mitarbeiter statt, um sich über die Arbeitseinteilung und sonstigen Grundsätze der Bearbeitung zu einigen. Dann begann die Arbeit. 1897 erschien II. und VI., 1899 V. und VII., 1900 III., 1901 IV., 1902 VIII. und IX. und X., 1903 XI. und XII. und noch vor kurzem (1905) der I. Band als Schlussband. 23 Mitarbeiter waren dabei tätig, von denen zwei schon tot. Der grösste Wert wurde auf eine möglichst monographische Bearbeitung jeder einzelnen Art gelegt mit Verwertung der ganzen, seit Erscheinen des alten Naumann publizierten Literatur. Besonders berücksichtigt wurden die Trivialnamen in möglichst vielen modernen lebenden Sprachen. Eine Vollständigkeit ist darin erreicht, wie sie kein anderes ornithologisches Werk zur Zeit bietet.

Besonderer Wert wurde auf die Abbildungen gelegt, die in der kunst-lithographischen Anstalt von Köhler nach Originalzeichnungen von 13 Künstlern (von denen einer schon tot) hergestellt wurden. Durch das grössere Folio-Format war es möglich, einen viel grösseren Massstab zu wählen.

Dass dieses Prachtwerk, auf das wir Deutschen stolz sein können, jetzt fertig vorliegt, verdanken wir in erster Linie dem ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dienstvollen Herausgeber, Herrn Dr. Hennicke, der mit unermüdlicher Arbeit die Oberleitung geführt und die unangenehmsten Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Wir Mitarbeiter haben gewiss jeder nach besten Kräften versucht, das unsrige zum Gelingen beizutragen, der Verleger ist bestrebt gewesen, mit Aufwendung grosser Kosten ein monumentales Werk fertigzustellen, das Hauptverdienst gebührt aber unserem verehrten Hennicke, der die Oberleitung hatte.

Aller Ornithologen Augen sind heute her nach Cöthen gerichtet, wo wir die Vollendung unseres grössten deutschen ornithologischen Werkes feiern. Nicht bloss in Deutschland, nein zahlreich im Auslande nehmen die Ornithologen im Geiste an unserer Feier teil. Die Zeit erlaubt es nicht, Ihnen alle die Briefe mitzuteilen, die ich gelegentlich unserer Naumann-Feier erhalten habe, aber einiges will ich Ihnen nicht vorenthalten. So schreibt mir V. Fatio aus Genf in der Schweiz:

„Ich habe Ihre liebenswürdige Einladung zum projektierten Feste der Mitarbeiter des „Neuen Neumann“ erhalten, bedauere aber, an dieser interessanten Versammlung nicht teilnehmen zu können. In Bewunderung des grossen und kostbaren Werkes, welches Sie so schön zu Ende geführt haben, würde ich sehr gern die bedeutenden Ornithologen, welche mit Ihnen das Zustandekommen dieses glänzenden Kriteriums der europäischen Ornithologie herbeigeführt haben, begrüsst haben.“

Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen schreibt: „Die von Ihnen ausgehende Anregung findet von mir und, wie ich hoffe, von seiten aller Ornithologen volle Anerkennung; es ist nur recht und billig, dass jene, welche sich solche Verdienste um das Zustandekommen des monumentalen Werkes erworben, auch die verdiente Anerkennung der Fachgenossen finden.“

Dr. Fr. Lindner in Osterwieck bedauert, dass er an der Feier nicht teilnehmen kann und schreibt: „Die Stätte, an der Sie tagen, ist allen Ornithologen, die dem grossen edlen Naumann ein treues, ehrendes Gedächtnis bewahren, teuer und geweiht, die deutschen Ornithologen sind verbunden durch die Pietät gegen den wackren deutschen Forscher, auf den die deutsche Wissenschaft allezeit stolz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wohnhaus Johann Friedrich Naumanns in Ziebigk.

Bibliothek mit der Büste Johann Friedrich Naumanns.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sein kann. In Ehrfurcht nennen wir den Namen des ornithologischen Klassikers Naumann, dankbar bekennen wir uns als seine Schüler; in seinem Werke, das nun durch vereinten Fleiss deutscher Ornithologen eine glänzende Auferstehung erlebt hat, wirkt er weiter als unser Meister der Ornithologie. Viel Arbeit, viel Verdruss hat es namentlich dem wackren Dr. Hennicke gekostet, das herrliche Werk Naumanns in der auf der Höhe der heutigen Wissenschaft stehenden Neubearbeitung zu vollenden. Nach saurer, treuer Arbeit hat nun die Freude ihr Recht, und herzlicher Dank gebührt allen Mitarbeitern."

Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Fürbringer, der besondere Freund und Gönner unseres Hennicke, schreibt: „Ich kann daher leider nur von der Ferne aus an Ihrer Feier Anteil nehmen, welche dem hochverdienten Manne und seinem Andenken gilt, und sende Ihnen und allen Festteilnehmern die innigsten Wünsche."

Herr Professor Dr. König in Bonn bedauert, verhindert zu sein, an dem Feste teilzunehmen und schreibt: „In meinem Herzen und mit demselben werde ich dagegen den Mann feiern helfen, den wir als den unbestrittenen Altmeister unserer vaterländischen Ornithologie in Zeit und Ewigkeit anerkennen werden und dem wir mit jedem Tropfen deutschen Blutes unsere Bewunderung, Hochschätzung und Ehrerbietung zu zollen haben. Mögen dem herrlichen Manne diese Tugenden deutschen Schlages die Ehre seines Andenkens noch lange über sein Grab hinaus weihen."

Der Chef der Ungarischen Ornithologischen Zentrale, Herr Otto Herman, muss der Feier leider auch fern bleiben und spricht sein Bedauern mit folgenden Worten aus: „Dass ich aber mit ganzer Seele mitfeiern werde, dessen könnt Ihr gewiss sein, schon des Verhältnisses wegen, in welchem Naumann zu Petényi stand, aber auch deswegen, weil wir ja alle von Naumann angeregt wurden." Er übersandte im Namen der „Ungarischen Ornithologischen Zentrale" den prachtvollen Lorbeerkranz, den Sie ja gesehen haben. und fügte dieser Sendung ein Schriftstück bei, aus dem ich Ihnen folgendes mitteile. „Anlässlich der Naumann-Feier wurde Verfügung getroffen, dass durch unser Ehrenmitglied Herrn Forst- und Regierungsrat Jacobi von Wangelin, Merseburg, auf das Grab des grossen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Forschers im Namen der „Ungarischen Ornithologischen Zentrale“ ein Lorbeerkranz niedergelegt werden möge. — Sie hochgeehrter Herr, der Sie unser treues und aufmerksames Ehrenmitglied sind, bitte ich aus diesem Anlasse folgendes zur Kenntnis nehmen zu wollen. Indem die deutschen Spitzen des edlen Wissenszweiges, welchen der grosse Naumann mit emsiger Arbeit seines ganzen Lebens, man kann sagen mit Herz und Verstand, dabei bewusst für die Grösse seines Volkes schuf — in Pietät am Grabe dieses musterhaften Forschers und besten Menschen versammelt sind, fühlen auch wir uns in der Tiefe des Herzens angeregt. Auch wir zollen Verehrung, pietätvolles Gedenken den Manen des grossen Forschers, der uns ja nicht nur als solcher, sondern auch durch Gefühle nahe steht.

In der Reihe der deutschen Cohorte der grossen Ornithologen des vorigen Jahrhunderts steht als innig affiliierter auch unser Johann Salomon von Petényi, der Reisegefährte Naumanns, als dieser im Jahre 1835 in Ungarn forschte. Dies ist der Grund unserer tieferen Verehrung und Pietät. Die Verehrung übertragen wir auch auf jene Männer, die zu Nutzen und Frommen der Wissenschaft mit grösster Hingebung den „Neuen Naumann“ zu stande brachten, als glänzenden Beweis ihres hohen Pflichtgefühls.“

Auch in Grossbritannien ist unser Plan der Naumann-Feier mit Sympathie begrüsst worden. Herr Professor Alfred Newton in Cambridge, wohl der bedeutendste englische Ornithologe, weist auf die Feier in der Zeitschrift „Nature“ in einem längeren Artikel hin, den er mir eingesandt hat und den ich in deutscher Uebersetzung wiedergebe:

„Naumann ist für neun von zehn britischen Ornithologen nur ein Name, und die Zahl derjenigen, welche ein Buch in den Händen gehabt haben mit diesem Namen auf dem Titelblatt, mag noch geringer sein. Aber der Name wurde von zwei Männern getragen, welche im allgemeinen die praktischsten Ornithologen waren, die je gelebt haben, in ihren wissenschaftlichen Kenntnissen von keinem ihrer Zeitgenossen übertroffen wurden und wohl kaum von einem ihrer Nachfolger erreicht worden sind, obgleich die Mittel, sich solche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kenntnisse zu erwerben, ausserordentlich vermehrt und verbessert worden sind.

Der ältere Naumann, Johann Andreas, scheint kaum jemals das kleine Dorf Ziebigk bei Cöthen im Herzogtum Anhalt verlassen zu haben, wo er 1744 als Sohn eines kleinen Gutsbesitzers, dem er im Berufe nachfolgte, geboren wurde. Er hat eine merkwürdige autobiographische Skizze hinterlassen, die dem ersten Bande des von ihm und seinem Sohne, Johann Friedrich, 1822 gemeinsam herausgegebenen Werkes vorgeheftet wurde. Wenn je ein Mann sich der Beobachtung und dem Studium der Vögel gewidmet hat, so war das Johann Andreas, der von seiner Jugend an Tage und Nächte diesem Zwecke geopfert hat. Wie er Zeit fand, eine Frau zu nehmen — denn er erzählt uns selbst, dass er oft sein Mittagessen vergessen hätte — ist wunderbar; aber er heiratete und hatte drei Söhne, deren ältester, Johann Friedrich, bereits genannt, 1770 geboren wurde. Der eine der jüngeren, Karl Andreas, 1786 geboren, war ein geschickter Helfer seines Vaters und Bruders, ohne aber mit seinem eigenen Namen etwas zu veröffentlichen. Der Vater erzog diese drei Söhne dazu, in seine Fusstapfen zu treten und ebenso zu leben wie er. Sie bekamen ein Gewehr in die Hand, so bald sie es halten konnten, sie wurden mit jeder Art Vögel zu fangen bekannt gemacht und waren auch geschickte Zeichner. In letzterer Beziehung erreichte der älteste so grosse Fertigkeit, dass er 15 Jahre alt bereits eine grosse Zahl Vogelzeichnungen entworfen hatte, die der Vater in Kupfer gravierte und in Folioformat veröffentlichte. Das so angefertigte Werk ist eines der seltensten der ornithologischen Literatur, wenn es als Teil der Literatur überhaupt genannt werden darf, da kein gedrucktes Wort der Erklärung die Tafeln begleitete. Ob ein vollständiger Satz dieser Tafeln irgendwo existiert, ist ungewiss, und Dr. Leverkühns Arbeiten legen dar, dass nicht ganz ein Dutzend mehr oder weniger unvollständige Kopien bekannt sind.

Doch hier ist kein Platz für bibliographische Details. Das nächste, was der Vater tat, war, dass er in Kleinoktav den ersten Band seines Werkes „Ausführliche Beschreibung aller Wald-, Feld- und Wasservögel, welche sich in den Anhaltischen Fürstentümern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und einigen umliegenden Gegenden aufhalten und durchziehen" erscheinen liess. Er erschien 1797 und war durch kolorierte Figuren von dem Sohn Johann Friedrich illustriert. Einige von diesen Bildern sind Reproduktionen der Bilder der älteren Serie, aber die Fertigkeit im Zeichnen war offenbar grösser geworden und ausserdem gewannen sie an Bedeutung, wie das Werk selbst, das über die Grenzen seines Geburtslandes hinauswuchs. Der vierte und letzte Band, 1803 veröffentlicht, erschien als „Naturgeschichte der Land- und Wasser-Vögel des nördlichen Deutschlands und angrenzender Länder". Es kam noch eine Reihe von acht Ergänzungen, von denen der letzte 1817 erschien. Ein bemerkenswerter Zug dieses Werkes ist seine äusserste Einfachheit und Wahrheit und das Fehlen jeder wissenschaftlichen Anmassung; man findet nicht einmal einen lateinischen Namen in ihm, aber trotzdem versuchte es nicht durch die „Niederschrift" Popularität zu gewinnen. Und ob es Allgemeingut wurde, ist zweifelhaft. Alles, was man sagen kann, ist, dass es jetzt kein vollständiges Exemplar gibt. Wenn jemand in England ein derartiges Werk schreibt, so ist bekanntlich regelmässig das beklagenswerte Resultat folgendes: er hat sich fast auf jeder Seite zum Besten. Aber das tat gerade Johann Friedrich nicht. Er schrieb mit ruhiger Würde nach seinen eigenen Erfahrungen, und sein Wissen war gesund; er hatte nicht nötig, von sonst jemand etwas zu borgen.

Nachdem das Werk des Vaters so glücklich vollendet war, verlor der Sohn Johann Friedrich keine Zeit eine neue Ausgabe von ihm zu bringen, und diese Ausgabe begründete seinen Ruhm und begründete ihn fest. Das Vorwort ist 1818 datiert, und einige Exemplare des ersten Bandes sollen das Jahr 1820 auf dem Titelblatt tragen; zweifellos war der Band da schon zur Herausgabe fertig, aber aus irgend einem Grunde scheint man noch einige Jahre damit gezögert zu haben. Zwölf Bände (Teile werden sie genannt) erschienen in langen Zwischenräumen, der letzte 1844, und man kann getrost sagen, dass, was Vollständigkeit anlangt, in keiner Sprache etwas existiert, das ihnen gleicht. Sie sind in demselben einfachen und schmucklosen Stil gehalten, wie das Werk des Vaters, aber der Sohn zitiert gern andere Autoren und zeigt, dass er sie gelesen hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Er erweiterte auch sein Beobachtungsgebiet, indem er Jütland im Norden und Ungarn im Süden besuchte, ausserdem nach Helgoland reiste, Gegenden, deren ornithologische Besonderheiten er zuerst entdeckte.

Noch mehr. Er legte klar, dass die Anatomie nicht vernachlässigt werden dürfte, und demgemäss schickte er einem jeden Genus, das er behandelte, eine kurze Beschreibung seines inneren Baues voraus. Er hatte das Glück, zu diesem Zwecke sich der Dienste von Christian Ludwig Nitzsch bedienen zu können, der diesen Teil des Werkes bis zu seinem Tode 1837 übernahm, worauf sein Platz von Rudolph Wagner eingenommen wurde. Zwei Jahre nach Beendigung des Werkes begann der Autor einen Ergänzungsband, der noch nicht vollendet war, als er 1857 starb, und dann von zwei seiner Freunde, dem verstorbenen Professor J. H. Blasius und Dr. Eduard Baldamus, vollendet wurde.

So sorgfältig dieses grosse Werk auch bearbeitet war, seine Angaben wurden doch im Laufe der Zeit zum Teil unvollständig, und es zeigte sich natürlicherweise das Bedürfnis nach einer neuen Ausgabe. Der erste Band dieser erschien 1897 unter Dr. Carl R. Hennicke in Gera als Herausgeber, der als Mitarbeiter 36 Forscher gewonnen hatte, unter denen die besten Ornithologen von Mittel-Europa sich befinden. Um die Beendigung dieses grossen zwölf Bände umfassenden Unternehmens zu feiern, soll Sonntag, den 14. Mai unter der Leitung von Jacobi von Wangelin in Merseburg und Professor Rudolf Blasius in Braunschweig, den Präsidenten des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“ und der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“, in Cöthen eine Naumannfeier abgehalten werden. Das Programm des Tages ist von einfachstem Charakter, gerade wie man annehmen würde, dass es mit den Wünschen des Mannes, der gefeiert werden soll, übereinstimmt — eine Besichtigung der Naumannschen Sammlung, die jetzt im Herzoglichen Schlosse untergebracht ist, eine Wanderung zu den Gräbern der Naumanns in Ziebigk, ihrer alten Heimat, auf denen ein Lorbeerkranz niedergelegt werden wird, und Besuch der Schwiegertochter von Johann Friedrich, Rückkehr nach Cöthen zu einem Festessen — das ist alles.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sicher wird jeder deutsche Ornithologe im Geiste zugegen sein, und der Hauptzweck für mich, diese Zeilen zu schreiben, ist, dass die britischen Brüder bei dieser Gelegenheit sympathisieren möchten. Wenn ich auch die sprachliche Unvollkommenheit der meisten Engländer als Entschuldigung ansehe, so wirft es doch kein gutes Licht auf unsere Vorgänger in diesem Lande, obwohl wir auf manchen stolz sein können, dass bis zum Jahre 1850 nicht einer von ihnen von den Naumanns und ihrem unvergleichlichen Werke gehört hat. Mr. G. R. Gray war der erste, welcher in einem Katalog des Britischen Museums das Werk von Johann Friedrich zitierte, und da bloss aus nomenklatorischen Gründen. Dort fand ich zum erstenmal seinen Titel und verlor keine Zeit, das Werk in der Bibliothek der Universität Cambridge zu suchen. Worte fehlen mir, um das Vergnügen auszudrücken, welches ich empfand, als ich einen Band nach dem anderen dieser unermesslichen Fülle von Wissenschaft sah, oder der Bewunderung, mit der ich seine anspruchslos, aber ausgezeichnet ausgeführten Tafeln betrachtete. Das ist fast 55 Jahre her, aber so sehr die Wissenschaft seit der Zeit fortgeschritten ist, ich habe die Ansicht, die ich mir damals gebildet habe, noch heute, dass an Fülle der Behandlung, Durchsichtigkeit und allgemeiner Genauigkeit das Werk von Johann Friedrich Naumann auch jetzt noch nicht übertroffen ist.

Gern würde ich weiter bei diesem Thema verweilen, aber ich denke, ich habe genug gesagt; jedoch muss ich bemerken, dass ich mich in vielen Einzelheiten, die ich oben angegeben habe, auf zwei Artikel von Dr. Lindner, veröffentlicht in der Zeitschrift „Die Schwalbe“ in Wien im Jahrgang 1894 (No. 7 und 8) und noch mehr auf Dr. Leverkühn's ausgezeichnetes biographisches Vorwort zu dem ersten Bande der schon erwähnten neuen Ausgabe gestützt habe, das auch als Sonderabdruck erschienen ist mit dem Titel „Biologisches über die drei Naumanns“ (Gera-Untermhaus 1904). Später ist dieser Herr auch noch in den Besitz eines grossen Teiles des Briefwechsels von Johann Friedrich gekommen, den zu veröffentlichen er bestimmt hofft Mittel zu finden, da er selbstverständlich von grossem Interesse ist.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sie sehen, meine hochverehrten Herren, wie von allen Seiten unserem nun vollendeten Werke Beifall gezollt wird. Gedenken wir dankbar des Herausgebers.

Herr Dr. Hennicke lebe hoch, hoch, hoch!"

Hierauf brachte Dr. Hennicke das Hoch auf die Mitarbeiter aus unter dankender Anerkennung der ihm seitens der Mitarbeiter gewordenen Hilfe.

Schnell verflog die Zeit, ein Teil der Festteilnehmer brach nach der Heimat mit dem in der Richtung nach Halle und Leipzig abgehenden Schnellzuge auf, während die zurückbleibenden Festgenossen noch einen Spaziergang durch den Stadtpark unternahmen, worauf auch sie mit den in der Richtung nach Magdeburg abgehenden Eisenbahnzügen in die Heimat zurückkehrten. Vom Anfang bis zum Ende verlief das Fest in froher und würdiger Stimmung, und die Erinnerung wird daran noch lange bei den Teilnehmern erhalten bleiben, wozu auch die vortrefflich gelungenen photographischen Aufnahmen, welche der Cöthener Ornithologische Verein den Festteilnehmern in liebenswürdiger Weise übersandt hat, wesentlich beitragen werden.

Merseburg, am 1. Juni 1905.

G. J. v. Wangelin.

Zur Geschichte des ethischen Vogelschutzes.

Von Karl Berger in Berlin.

(Schluss.)

So ist es in ganz Südostasien, wo der Buddhismus verbreitet ist, und wo seine Lehren befolgt werden. Dies geschieht namentlich auch im südlichen Teile von China, wo der Buddhismus vorherrscht. Während sich im Norden das Vogelschiessen in manchen Kreisen einer gewissen Berühmtheit erfreut, schützt der Süden die Vögel, wenn auch arme Leute häufig der Vogeljagd obliegen, wenn sie die Beute an Ausländer verkaufen können. In den meisten Dörfern dieses Teiles des Reiches der Mitte findet man Tafeln, auf denen die Leute ersucht werden, weder Vögel zu töten, noch Bäume, auf denen sie hausen, zu schädigen. Ein ähnliches Gesetz aus Siam teilt Adolf Bastian aus einem von Buddhapriestern geschriebenen Buche mit. Danach dürfen Bäume, auf denen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Wangelin Georg Jacobi von

Artikel/Article: Bericht über die Naumann-Feier in Cöthen am 14. Mai 1905. 393-405